



Deichmann, Carl/Partetzke, Marc (Hrsg.): *Demokratie im Stresstest. Reaktionen von Politikdidaktik und politischer Bildung*, Wiesbaden, Springer VS, 332 Seiten (Schriftenreihe Politische Bildung)

Die Pandemie durchkreuzte bislang wiederholt ambitionierte Tagungsprojekte. Davon betroffen war auch die geplante Tagung des Arbeitskreises „Hermeneutische Politikdidaktik der Gesellschaft für Politikdidaktik und politische Jugend- und Erwachsenenbildung“ (Vgl. S. XII). Umso mehr wissen die Herausgeber zu schätzen, dass die Autoren bereitwillig das Vorhaben eines tagungslosen Bandes unterstützten. Nicht nur durch den Entstehungshintergrund, auch sichtbar durch den Umfang hebt sich diese von vorherigen Veröffentlichungen der Reihe ab.

Einleitend umreißen die Herausgeber das „erkenntnisleitende Interesse der hermeneutischen Politikdidaktik“ (S. V), das ausgehend von den „Dimensionen der sozialen und politischen Realität“ sich auf den „politischen Bewusstseinsbildungsprozess der Lernenden“ und schließlich auf „politikdidaktische Strategien und methodische Arrangements“ (S. V/VI) bezieht. Die Beiträge des Bandes werden sodann diesen Schwerpunkten zugeordnet. Das Anliegen der hermeneutischen Politikdidaktik erfährt im ersten von Johannes Schmoldt, Erfurter Politikwissenschaftler, verfassten Beitrag, der sich dem Verhältnis von Hermeneutik und Rhetorik zuwendet, eine Vertiefung. Ausgehend vom Verhältnis von Hermeneutik und Rhetorik im philosophischen Werk von Gadamer arbeitet der Verfasser die Bedeutung beider für die Demokratie heraus und leitet sodann Politikdidaktische Impulse ab.

Der Titel des Bandes lässt sich auf das „Wort des Jahres 2011“, das eben „Stresstest“ lautete, zurückführen. Werner Friedrichs, Universität Bamberg, führt u.a. aus: „Großereignisse der zurückliegenden Jahre“ hätten „gezeigt, dass das erfolgreiche Bestehen eines Stresstests für eine Demokratie nicht allein von ihrer administrativen Funktionsfähigkeit abhängt. Die eigentliche Herausforderung besteht darin, den gesellschaftlichen Zusammenhalt aufrecht zu erhalten.“ (Vgl. S. 53/54).

Vergleichbar betont auch Tanja Seider, Universität Augsburg, dass es „im Zeichen von Anthropozän und Klimakrise“ mehr denn je auf die „Akzentuierung von Intersubjektivität im politischen Handeln“ ankomme (Vgl. S. 47).

Gibt es einen roten Faden, der die meisten der 17 Beiträge durchzieht? Bei der Lektüre begegnen häufig die Kompetenzen der „Urteilsfähigkeit“ wie der „politischen Mündigkeit“, die hier aus Raumgründen nur gestreift werden können. So unterstreicht Thomas Goll etwa, dass es den „Mündigkeitsbegriff“ nicht gebe. Er schreibt: „Politische Bildung in der Corona-Pandemie [...] ist im Kontext eines Mündigkeitskonzepts im Anschluss an Kant und Adorno immer auch Bildung über und zum öffentlichen Gebrauch des Verstandes.“ (S. 99). Im Folgebeitrag betont Stefan Müller, Gießener Politikwissenschaftler, dass „eine mündigkeitsorientierte Didaktik“ „in besonderem Maße darauf angewiesen“ sei, „die Organisation von Perspektivenvielfalt abzusichern“ (S. 105). Ersichtlich sympathisiert Müller mit dem Konzept der „reflexiven Perspektivenvielfalt“, die auch „divergierende Perspektiven“ zur Sprache kommen lässt. (Vgl. S. 107)

Luisa Girmus befasst sich nicht zuletzt angesichts zutage tretender „nicht aufzulösender antidemokratischer Haltungen im Unterricht“ (S. 156) mit dem demokratischen Anspruch an politische Urteile. Urteilsfähigkeit verlangt auch zunehmend eine zivilstatistische Lesefähigkeit (Vgl. den Beitrag von Weber-Stein und Engel). Eine hohe formale Bildung lässt besser vor fake news gefeit sein (Vgl. Schröder/Kreienhoop). Das ist leider nicht durchgängig der Fall. Gerade die Untersuchung von Yunas Kaya deckt angesichts der zunehmenden Digitalisierung auch bestehende soziale Ungleichheiten auf Seiten der Nutzer – je nach familialer Situation – auf.

Besondere Hervorhebung verdient abschließend der Beitrag des Mitherausgebers Carl Deichmann, der einmal mehr die Fruchtbarkeit seines von ihm entwickelten übersichtlichen Deutungsschemas der „politischen Kultur“ demonstriert. Auch der sehr unterrichtspraktische Gehalt seines Beitrages sticht hervor.

Insgesamt ist es den Herausgebern wieder gelungen, einen lesenswerten und auch für die Praxis anregenden Band zu erstellen.

Klaus Barbeier